

wiesenen Teile werden durch das Bedürfnis nach Klangfarbenwechsel und ein nicht individuelles, sondern für eine Mehrheit von Werken typisches Verlaufsschema reguliert. Durch das Quartett läuft eine aufgeteilte Melodiestimme hindurch, es ist ein „Solo dialogué“ (Castil-Blaze).

Auch im Formbau ist im Gegensatz zum klassischen Quartett eine deutliche Typisierung spürbar. 72 % der Quartette sind zweisätzig. Die eröffnenden Sonatenhauptsätze zeichnen sich durch eine auffällige Ausweitung des Seitensatzes, also des auf der Dominante stehenden Expositionsteils aus. Er beträgt im Mittel 75 % der Exposition; bei Haydn und Mozart sind es 54 bzw. 58 %. Dabei fehlt ein markantes zweites Thema im Sinne des dualistischen Prinzips. Die Reprisen beginnen entweder mit dem Hauptthema und lassen große Teile des Seitensatzes aus, oder sie setzen erst mit dem Seitensatz ein.

Als Schlußsätze treten auf: Rondos, Sonatensätze; dazu Ketten von meist fünf zweiseitigen Sätzchen — mit Variation bezeichnet —, die das Aussehen von Figuralvariationen haben, aber keinerlei Beziehungen zu einem Thema oder gemeinsamen harmonischen Gerüst aufweisen. Formale Rundung dieser Ketten erfolgt lediglich durch Da Capo des Eröffnungsabschnittes (ABCDEA).

Die ersten Drucke mit konzertanten Quartetten erschienen um 1770 in Paris; neben Cambini sind Asplmayer, Gebhard, Kammel, J. Chr. Bach, Signoretti, C. Stamitz und andere ihre Autoren. Soweit im Rahmen dieser Arbeit festgestellt werden konnte, weisen die Wurzeln der Gattung einerseits nach Italien, wo sich vom Concerto a quattro bis hin zu Boccherinis Quartetten das konzertante Element in der Streichermusik stark ausbildete, andererseits sind sie in Paris selbst zu suchen, vor allem in der kurz zuvor entstandenen konzertanten Sinfonie. Cambini zeigt einerseits den Einfluß L. Boccherinis, mit dem er in seiner Jugend zusammentraf, andererseits denjenigen F. J. Gossecs. Daß er Haydns Schüler gewesen sei, wie gelegentlich behauptet wurde, konnte in keiner Weise belegt werden.

Vor Beginn der Arbeit mußten die Fragen der Quellenlage und Datierung gelöst werden. Die Ergebnisse sind vor allem im Anhang zusammengefaßt: Thematisches Verzeichnis von Cambini Quartetten, chronologisch nach den Erstdrucken geordnet (Autographen und zuverlässige Kopien fehlen), Zusammenstellung der anderen WerkGattungen, Nachweise über zeitgenössische Pariser Quartettdrucke anderer Autoren.

Die Arbeit ist 1967 als Band 1 der Mainzer Studien zur Musikwissenschaft erschienen.

### *Im Jahre 1967 angenommene musikwissenschaftliche Dissertationen*

Druckzwang für Dissertationen besteht zur Zeit an den Universitäten Basel, Berlin Freie Universität, Frankfurt a. M., Freiburg i. Br., Hamburg, Heidelberg, Köln, Mainz, Marburg, München, Saarbrücken, Tübingen, Würzburg, Zürich.

#### Nachtrag 1966

**Hamburg.** Wilfried Fischer: Möglichkeiten und Grenzen der Rekonstruktion verschollener Instrumentalkonzerte Johann Sebastian Bachs. — Ekkehard Jost: Akustische und psychometrische Untersuchungen an Klarinettenklängen. — Eberhard Schmitz: Die Messen von Johann Heinrichen.

#### 1967

**Basel.** Max Lütolf: Die mehrstimmigen Ordinarium Missae-Sätze vom ausgehenden 11. bis zur Wende des 13. und 14. Jahrhunderts — Martin Staehelin: Quellenstudien zu Heinrich Isaac und seinem Messen-Oeuvre.

**Berlin.** Freie Universität. Sigmund Helms: Die Melodiebildung in den Liedern von Johannes Brahms und ihr Verhältnis zu Volksliedern und volkstümlichen Weisen. — Joachim Matzner: Zur Systematik der Borduninstrumente.

**Erlangen.** Ulrich Günther: Die Schulmusikerziehung von der Kestenberg-Reform bis zum Ende des 3. Reiches. — Martin Schildbach: Das einstimmige Agnus Dei und seine handschriftliche Überlieferung vom 10. bis zum 16. Jahrhundert.

**Frankfurt a. M.** Ernst-Ludwig Berz: Die Notendrucke und ihre Verleger in Frankfurt (Main) von den Anfängen bis etwa 1630. (Eine bibliographische und drucktechnische Studie zur Musikpublikation.) — Norbert Böker-Heil: Die Motetten von Philippe Verdelot. — Fred Ritzel: Die Entwicklung der pragmatischen Sonatenform im musiktheoretischen Schrifttum des 18. und 19. Jahrhunderts.

**Freiburg i. Br.** Reinhold Brinkmann: Arnold Schönberg: Drei Klavierstücke op. 11. Studien zur frühen Atonalität bei Schönberg. — Elmar Budde: Anton Weberns Lieder op. 3. — Ulrich Michels: Die Musiktraktate des Johannes de Muris. Mit Edition und Besprechung der *Notitia artis musicae* und des *Compendium musicae practicae*.

**Göttingen.** Friedhelm Döhl: Weberns Beitrag zur Stilwende der Neuen Musik. Studien über Voraussetzung, Technik und Ästhetik der „Komposition mit 12 nur aufeinander bezogenen Tönen“. — Dietz-Rüdiger Moser: Musikgeschichte der Stadt Quedlinburg von der Reformation bis zur Auflösung des Stiftes (1539—1802). Beiträge zu einer Musikgeschichte des Harzraumes.

**Graz.** Regine Friedrich: Ferdinand Peter Graf Laurencin. Ein Beitrag zur Geschichte der Wiener Musikkritik. — Hans Heuer: Untersuchungen zur Struktur, Tonart und zum Begleitpart der Sololieder C. M. von Webers.

**Greifswald.** Manfred Vetter: Untersuchungen zu den in der deutschen musikalischen Fachliteratur von 1918 bis 1964 enthaltenen Methoden der musikalischen Werkanalyse.

**Halle.** Christian Lange: Das mehrstimmige Hören als eine wichtige Grundlage der musikalischen Rezeption bei Schülern und werktätigen Hörern. — Karl-Heinz Löbner: Georg Benda (1722—1795). Sein Leben und sein Werk mit besonderer Berücksichtigung der Sinfonien und Cembalokonzerte. — Klaus Rößler: Das Mansfelder Bergmannslied. Versuch einer Sammlung und Interpretation. — Christoph Schwabe: Untersuchungen über Entwicklung und Stand der Musiktherapie.

**Hamburg.** Gerhard Allroggen: E. T. A. Hoffmanns Kompositionen. Ein chronologisch-thematisches Verzeichnis seiner musikalischen Werke nebst einer Einführung in seinen musikalischen Stil. — Wilfried Daenicke: Bewertung von Intervallbeobachtungen an Hand der Frequenzdistanz. Ein Versuch zur Rangordnung musikalischer Intervalle. — Günter Kleinen: Experimentelle Studien zum musikalischen Ausdruck. — Eberhard Kötter: Der Einfluß übertragungstechnischer Faktoren auf das Musikhören. Eine experimentelle Untersuchung. — Helga de la Motte-Haber: Ein Beitrag zur Klassifikation musikalischer Rhythmen. Experimentalpsychologische Untersuchungen. — Gerhard Ploebusch: Alban Bergs *Wozzeck*. Dramaturgie und musikalischer Aufbau.

**Kiel.** Helga Wichmann-Zemke: Untersuchungen zur Harmonik in den Werken von Heinrich Schütz.

**Köln.** Siegfried Gemeinwieser: Girolamo Chiti (1679—1759). Eine Untersuchung zur Kirchenmusik in S. Giovanni in Laterano. — Erwin Hardeck: Untersuchungen zu den Klavierliedern Claude Debussys. — Dietrich Heidsick: Die Geschichte der Entwicklung

des Musiklebens im Kreis Lübbecke. — Herfrid Kier: Raphael Georg Kiesewetter (1773 bis 1850). Ein Beitrag zur Geschichte des musikalischen Historismus. — Wilhelm Lauth: Max Bruch Instrumentalmusik. — Günther Ochs: Studien zur Entwicklung des öffentlichen Musiklebens in Mülheim an der Ruhr. — Alexander Pilipczuk: Der polnische Tanz Mazurek. — Gerhard Schulte: Untersuchungen zum Phänomen des Tonhöhen einbruchs bei verschiedenen Vokalfarben. — Leonhard Vohs: Maravi-Musik. Beiträge zur Musikethnologie Malawis und Sambias. — Herbert Vossebrecher: Die Gesänge des Speyerer Gesangbuches (Köln 1599). — Eckhard Wilkens: Hushan Ghaffari und Nasser Rastegarnejad. Zwei persische Santurspieler und ihre Musik.

**Mainz.** Jörg Christian Martin: Die Instrumentation von Maurice Ravel. — Dieter Zimmerschied: Die Kammermusik Johann Nepomuk Hummels.

**Marburg.** Wilfried Kaiser: Dietrich Tzwyvel und sein Musiktraktat *Introductorium musicae practicae*, Münster 1508. — Albrecht Müsel: Der mitteldeutsche Kantor und Hofkapellmeister Johann Stolle (um 1516—1614). Leben und Schaffen. — Walter Piel: Studien zum Leben und Schaffen Hubert Waelrants (1517—1595) unter besonderer Berücksichtigung seiner Motetten. — Ingo Schultz: Studien zur Musikanschauung und Musiklehre Johann Heinrich Alstedts (1588—1638).

**München.** Wolfgang Dömling: Die mehrstimmigen Balladen, Rondeaux und Virelais von Guillaume de Machaut. Untersuchungen zum musikalischen Satz. — Erdmute Schwarmath: Musikalischer Satzbau und Sprachvertonung in Schuberts Liedern.

**Münster.** Heinrich Hülsmeier: Chrysologus Heimes und Joh. Friedr. Nolte. Ein Beitrag zur Situation der Kirchen- und Schulmusik des ausgehenden 18. und des 19. Jahrhunderts im südlichen Westfalen.

**Wien.** Gertrude Beneš: Ambros Rieder. Sein Leben und sein Orgelwerk. Nebst einem thematischen Verzeichnis seiner Werke. — Franz Peter Constantini: Die Entwicklung der Versettenkomposition vom ausgehenden Mittelbarock bis zum Rokoko. — Akio Mayeda: Nicola Antonio Porpora als Instrumentalkomponist. — Josef Mayr-Kern: Franz Xaver Müller als Messenkomponist. — Walter Pass: Jacob Regnart und seine lateinischen Motetten. Nebst einem Thematischen Katalog sämtlicher Werke. — Helmut Rösing: Probleme und neue Wege der Analyse von Instrumenten- und Orchesterklängen. — Helga Scholz-Michelitsch: Georg Christoph Wagenseil als Klavierkomponist. Eine Studie zu seinen zyklischen Soloklavierwerken.

**Zürich.** Raymond Meylan: L'Enigme de la musique des Basses-danses du quinzième siècle.